

# Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteurs, zuwehren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährig 1½ Thlr.



Der Aelter Abholung (Nummer Nr. 15) vierteljährlich 1 Thlr. weniger. Bestellungen: Dir für Breslau im Redactions-Bureau: Nummer Nr. 15 für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochschol. Postämter des Preussischen Staates.

N<sup>o</sup> 146.

Dienstag, den 25. Juni

1844.

## Hinrichtung eines Unschuldigen.

William Lowes, Soldat des 21. Schützenregiments in Indien, schien schon längere Zeit einer tiefen Melancholie ergeben. Eines Tages, als er Wache stand, theilte er einem Kameraden seinen Kummer mit, vorerst, ohne ihm den Grund zu erklären: seine Lage war ihm unerträglich, das Leben selbst zuwider; er war entschlossen, einen Selbstmord zu begehen, oder einen Offizier zu ermorden, um zum Tode verurtheilt zu werden. Sein Kamerad suchte umsonst seine Verzweiflung zu stillen, als sie drei Soldaten anredeten und um Gründe ihres Gesprächs befragten. William sagte ihnen, daß vor etwa neun Jahren, als er als Wildbieb den Hinsleysamer Wald in England durchstreifte, er einen Förster ermordet habe, daß ein Unschuldiger an seiner Stelle erkannt worden wäre, und daß er, William, die Grausamkeit und Niederträchtigkeit gehabt, der Hinrichtung in Gesellschaft von James Hills, eines anderen Soldaten, beizuwohnen. Die Gewissensbisse, die immer stärker wurden, ließen ihm weder Rast noch Ruhe; das Bild jener zwei Männer erschiene ihm des Nachts in seinen Träumen, und am Tage könne er die

Gespenster nicht entfernen, die ihn verfolgen: der Tod allein könne seinem unglücklichen Schicksal ein Ziel setzen. Als nun von diesen Aussagen berichtet wurde, stellte man Nachsuchungen an und es ergab sich, daß wirklich vor etwa neun Jahren der Forstwart von Miss Lloyd, von Hinslesham, ermordet worden war. Dieser Unglückliche hatte Wilddiebe im Innern des Waldes gehört, sich dahin begeben, sie in Gegenwart von drei Männern gefunden, die er verhaften wollte: ein Kampf hatte sich entsponnen und der Forstbeamte war, tödtlich von einem Schusse verwundet, gefallen. Die Justiz hatte eine Prämie auf Verhaftung des Schuldigen gesetzt, ein Franzose, Namens Chalfer, ein Polierer, war gefänglich eingezogen und vor den Assisen erschienen. Es wurde dargethan, daß die Flinte, welche an dem Orte, wo diese blutige Scene stattgefunden, aufgefunden worden, und der Hund, welcher die Wilddiebe begleite, ihm angehört. Er wurde zum Galgentode verurtheilt. Die Hinrichtung wurde sehr verzögert, aber doch endlich Befehl zu ihrer Vollziehung ertheilt. Chalfer war mit festem Schritte auf das Schaffot gestiegen, immer seine Unschuld betheuernd. Der unglückliche Förster und Chalfer, das schuldlose Opfer, haben beide eine Frau und zahlreiche Familie hinterlassen.

## Touristen-Notizen.

(Fortsetzung.)

Ringelhardt glück, als ein Ehrenmann, sehr bald seine früheren Differenzen aus und verließ jüngst die Stellung als Direktor der Leipziger Bühne mit einem namhaften Aktiv-Vermögen, theilweis auf mehr als 100000 Thl. wohl überschätzt, von besser Unterrichteten jedoch mit Gewißheit auf mindestens 60000 Thl. gerechnet. Die Kunst-Anstalt selber weist unter Ringelhardt sehr glänzende, mitunter auch matte Perioden nach und er ist besonders im letzten Jahre arg mitgenommen worden. Dieserhalb wollen wir ihn gern und leicht entschuldigen. Er verspürte keine aparte Lust, dem Publikum noch zuletzt ganz besondere Opfer zu bringen und seinem Nachfolger leichteres Spiel zu machen, auf geordnetem Fundament fortzubauen. Dieses letzte Jahr war ihm eine Last, und er resignirte in demselben auch auf die Aussicht, etwas zu gewinnen, — war vielmehr nur bestrebt, möglichst wenig einzubüßen. Die Leipziger würden ihm, wie alle andern Publikumskummer, seinen Opfermuth schlecht gedankt haben. — Es war indeß jedenfalls ein großer Glücks-Coup für Ringelhardt überhaupt, daß er die Direktion in Leipzig erhielt, wo man fast gezwungen ist, reich zu werden. Ringelhardt zahlte viele Jahre hindurch für Benützung des Theaters — gar nichts, und erst in den letzten 5 Jahren, und seitdem ihm eine Menge von Leuten um so auflässiger wurden, je mehr er verdiente, wurde ein Armen-Beitrag von jährlich 1000 Thl. begehrt. Ringelhardt weigerte auch diesen, und es war (1838) nahe daran, daß ihn solche, gänzlich unmotivirte, unbillige Zurückweisung einer sehr billigen Forderung schon damals um die

Direktion brachte. Die Sache wurde indeß um so eher beigelegt, als Ringelhardt in dem, darüber entscheidenden Rath gewichtige Freunde hatte. Jedenfalls war aber eine Art von Spannung zurückgeblieben; man dachte beständig an eine neue Wahl und so kam es denn wirklich zur Ausschreibung, welcher jedoch Ringelhardt auch nur als Concurrent beizutreten, sich nicht mehr herbeiliess. Entweder war er der Meinung, er habe die besten Jahre hinter sich, oder er fühlte sich von der eröffneten Concurrenz überhaupt, die 12 Jahre verhindert worden war, verlegt — kurz, er beschloß seine Bühnenführung Sonntags den 12. Mai mit einer sehr mittelmässigen Aufführung der Spohr'schen Oper „Faust.“ — Man rief die Mitwirkenden, endlich auch ihn selbst. Ringelhardt erschien und hielt eine lange Rede, voll Dankes für bewiesene Freundlichkeit und Nachsicht, voll Versicherungen, daß nicht sein Wunsch, so dem die Verhältnisse, welche an diesem Orte nicht zu erörtern seien, ihn von den Brettern vertrieben u. s. w. Jedenfalls wurde ihm, unter den angeführten Umständen, der Abschied schwer, den jedoch Ringelhardt im Moment nur von den Leipziguern, aber nicht aus dem Kreise der Bühnen-Monarchen überhaupt nimmt. Man zweifelt nicht daran, daß er eine neue Unternehmung, seinen Erwartungen entsprechend, gern entriren werde. Er concurrirte auch zu diesem Behuf persönlich in Riga, wo ihm aber die Bedingungen nicht convenirten. Mit seinem schönen Capital, das er theilweise in einer Besizung nahe bei Leipzig angelegt, kann er es abwarten und es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß einem so geeigneten, fondreischen Manne die erwünschte Stellung nicht lange fehlen werde. — Doctor Schmidt, der erwählte Nachfolger Ringelhardt's, einer der geachtetsten Männer in Leipzig, giebt eine überaus ehrenwerthe, einträgliche Stellung auf, um — Theater-Direktor zu werden. Das geleseiste, deutsche medicinische Journal ist sein langjähriges Eigenthum und rentirt auf die glänzendste Weise. Dr. Schmidt, dessen Gattin eine Schwester der, unter Haake hier engagirten Schauspielerin Mad. Eike, ist jedoch immer ein leidenschaftlicher Verehrer und Vertreter des Bühnenwesens geblieben und sein Augenmerk war jahrelang gerade auf die Leipziger Bühne gerichtet, indem er die Ueberzeugung in sich trug, daß dort, nächst der pecuniären Ergiebigkeit, auch noch unendlich mehr für die Kunst selber zu thun sei, als Ringelhardt eigentlich gethan, wenn man die erstere nur nicht ausschließlich als Zweck und Ziel ansehe. Die Erwartungen auf die neue Kunstpoche unter Dr. Schmidt sind demnach nicht wenig gespannt. Das Theater bleibt vom 14. Mai bis 1. August geschlossen, wird inzwischen auf Rechnung des Magistrats neu und glänzend restaurirt und zu Gasbeleuchtung eingerichtet. Indessen arbeitet Dr. Schmidt unablässig, seine artistischen Kräfte möglichst glänzend und solid zu formiren. Es sind ihm darin mancherlei brillante Aussichten gescheitert, trotz der Bereitwilligkeit zu nachahmenden Opfern. Die Sängerin Fajé, die er schon zu haben glaubte, bleibt in Hamburg. Dagegen ist Dem Mayer vom Kärnthnertheater engagirt, die den Leipziguern sicherlich sehr gefallen wird, zumal auf den über alle Beschreibung matten Zustand ihrer Oper im letzten Jahre. — Die sehr nahe Aussicht auf Grunert's Engagement als Regisseur hat sich auch nicht erfüllt. Für denselben ist in diesem Augenblick wahrscheinlich schon Hr. Marr vom Burgtheater engagirt, der in Breslau sehr bekannte und geachtete, dereinstige Concurrent um die hiesige Direktion. Eine andere, bereits geschehene, erfreuliche Erwerbung von jener Bühne ist der jugendliche Liebhaber. Hr. Richter,

unbedingt eines der vielversprechendsten, deutschen Talente dieses Faches. Hr. Richter thut wohl daran, das verlockende Wiener Engagement bei Zeiten wieder zu verlassen, auf diesem Boden muß jedes aufkeimende Talent verdorren. — Mad. Dessoir bleibt und verheirathet sich in Kurzem mit dem Bassisten Rindermann. Die talentvolle Günther, welche sich ebenfalls mit einem Doctor der Rechte verheirathet hat, ist auch wiedergewonnen. Die in Breslau noch wohlbekannten Hrn. Baudius und Keger sind abgezogen, dieser als Mitglied nach Frankfurt a. M., jener zum Gastspiel auf Engagement nach Cassel und Carlsruhe. — Die Komiker Ballmann und Berthold bleiben. — Unter mehreren Tenoren wird auch Hr. Klein erwartet, der sich nicht unwesentlich gebessert haben soll. — Die Regie der Oper wird der Schwager des Direktors, Hr. Eise führen. — Dr. Schmidt sieht sich, wie eine neue Entreprise es auch nöthig macht, zeitig doppelt und dreifach vor und wird so mit das, in ihn gesetzte, unbegrenzte Vertrauen des Leipziger Publikums in jeder Beziehung nach Möglichkeit rechtfertigen.

(Fortsetzung folgt)

### General-Kunst-Feuilleton.

\* Der Direktor zu Frankfurt a. O. hatte „Fopf und Schwert“ bloß mit noch fünf Nebentiteln versehen.

\* In Cesena in Italien ist zum erstenmal das Theater wirklich in die Luft gesprengt worden — doch war Niemand drin. Symbolisch ist schon manches Theater in die Luft gesprengt worden, und wird noch manches an die Reihe kommen.

\* Ein Wiener Literat hat für eine, bei einer Eisenbahnfahrt erhaltene kleine Contusion 3700 Gulden Entschädigung auf gerichtlichem Wege erhalten. Viele Collegen in der Kaiserstadt sehen mit Behmuth auf den beneidenswerthen Unglücklichen.

\* In Königsberg wird das Extemporiren der Schauspieler apart streng kontrollirt. Der Komiker Weyrauch, der als Valentin zu seiner Frau zu sagen hat: „auf den Abend wäre ich schon wiedergekommen“ machte aus dem Abend „Nacht“ — was ihn 5 Preussische Thaler gekostet hat. Eine theure Nacht!!

\* Die ehemalige, reizende Sängerin, Dem. Willmann, die wir später in Breslau als Mad. Lehmann wieder gesehen und die später noch ein paar Männer mit ihrer Hand beglückte, ist Gesangslehrerin am Hofe zu Altenburg geworden.

\* Die auf dem Kärnthnerthortheater jetzt aufgeführte Oper „Ernani“ von Verdi hat nicht so sehr gefallen, als erwartet worden war.

\* Der Direktor des Kölner Theaters, Dr. Spielberger, giebt jetzt Aktien zu zwei Thalern aus, die verlost werden, und wofür man Willens zum ersten Range gewinnt.

\* Eist ist durch einen übrigens gefahrlosen Gliederreumatismus genötigt worden, das Bett zu hüten, und konnte daher nicht in Paris sein mit Döbler gemeinschaftlich unternommenes Concert geben.